



„Düsseldorf – gemeinsam aktiv für das Alter“

AG „Wirkungscontrolling“

LEITFADEN WIRKUNGSCONTROLLING

Stand: 21.11.2007

Gliederung

| | | |
|----------|---|-----------|
| 1 | Einordnung des Wirkungscontrollings in die Gesamtstruktur des Düsseldorfer Modells „Gemeinsam aktiv für das Alter“ | 01 |
| 2 | Grundlagen des Wirkungscontrollings | 02 |
| 2.1 | Was sind Wirkungen? | 02 |
| 2.2 | Was ist Wirkungsorientierte Steuerung? | 02 |
| 2.3 | Zum Begriff des Controllings | 02 |
| 2.4 | Möglichkeiten und Grenzen im wirkungsorientierten Controlling | 03 |
| 3 | Wirkungsorientiertes Controlling im Düsseldorfer Modell | 04 |
| 3.1 | Bezugsgegenstände für das Wirkungscontrolling | 05 |
| 3.2 | Strategische Ziele | 06 |
| 3.3 | Die Zielgruppen | 06 |
| 3.4 | Wirkungsziele | 07 |
| 3.5 | Leistungen/Angebote | 07 |
| 3.6 | Kennzahlen | 08 |
| 3.7 | Gesamtübersicht | 08 |
| 4 | Das Controllingverfahren | 10 |
| 4.1 | Controllingelemente | 10 |
| 4.2 | Controllingebenen und Controllingbeteiligte | 11 |
| | Anhang | 16 |
| | • Definitionskatalog Aufgaben Seniorenarbeit | |
| | • Definitionskatalog Basiszahlen Seniorenarbeit | |
| | • Fragebogen Kundenbefragung | |
| | • Hilfestellung bei der Erhebung der statistischen Daten | |

1 Einordnung des Wirkungscontrollings in die Gesamtstruktur des Düsseldorfer Modells „Gemeinsam aktiv für das Alter“

Die demographischen Veränderungen und der Wandel der Lebensformen in unserer Gesellschaft machen es notwendig, die Inhalte und die Ausrichtung der Arbeit für und mit Seniorinnen und Senioren in Düsseldorf stets zu überprüfen, neu zu gestalten und zu evaluieren. Die neuen Rahmenbedingungen für die Lebenssituation älterer Menschen sollen ein weitestgehend selbstbestimmtes und sozial eingebundenes Leben auch in Zukunft sicherstellen.

Die Neuausrichtung der Seniorenarbeit in Düsseldorf erfolgt vor dem Hintergrund des Haushaltsbegleitantrages vom 24.11.2003, in dem die Verwaltung aufgefordert wurde, in Zusammenarbeit mit den Verbänden, den Kirchen und den politischen Vertreterinnen und Vertretern der im Rat vertretenden Fraktionen bündige Konzepte zu entwickeln, die sicherstellen, dass bereitstehende Haushaltsmittel effektiv eingesetzt werden und direkt beim Hilfesuchenden ankommen.

Mit dem Projekt „*Düsseldorf - gemeinsam aktiv für das Alter*“ kommt die Verwaltung diesen Vorgaben nach. Der Schwerpunkt des Vorhabens zur Neuausrichtung der Düsseldorfer Seniorenarbeit liegt im Bereich der bisherigen *Offenen Altenarbeit*, die jetzt entlang definierter Sozialräume und nach Prinzipien wirkungsorientierter Steuerung umgebaut wird.

Um geeignete Verfahren zur Überprüfung der Wirkungen im Rahmen einer kritischen Reflexion erzielter Effekte zu entwickeln, wurde zu Projektbeginn die AG Wirkungscontrolling eingerichtet. Ihr gehörten Vertreter/-innen der Stadt Düsseldorf, der LIGA der freien Wohlfahrtspflege und in 2006 der externen Begleitung durch das iSPO-Institut an. Die Aufgabe bestand darin, eine Konzeption für das Wirkungscontrolling im Rahmen des Düsseldorfer Modells „Gemeinsam aktiv für das Alter“ zu erarbeiten.

Die Arbeitsergebnisse der AG Wirkungscontrolling bilden die Grundlage für den vorliegenden Leitfaden Wirkungscontrolling. Neben der Darstellung des Wirkungscontrollings in der Düsseldorfer Seniorenarbeit soll der Leitfaden den Anwenderinnen und Anwendern eine Orientierung für die Umsetzung in die Praxis bieten.

Der einleitende Teil (vgl. Pkt 2) dient zu Begriffsklärung. Ein zweiter Teil (vgl. Pkt.3) erläutert die Vorgehensweise und den Aufbau des Düsseldorfer Wirkungscontrollings. Der abschließende Teil (vgl. Pkt.4) zeigt das konkrete Controllingverfahren auf.

An dieser Stelle wird darauf hingewiesen, dass der vorliegende Leitfaden unter Einbeziehung der zukünftigen Praxiserfahrungen fortlaufend weiterentwickelt werden soll.

2 Grundlagen des Wirkungscontrollings

Um Verständnis für die nachfolgenden Ausführungen zu schaffen, ist es zunächst notwendig, die Begriffe zu erklären. Dies ist nicht zuletzt sinnvoll, weil es bisher nur wenige theoretische Überlegungen zur Wirkungsorientierten Steuerung gibt.

2.1 Was sind Wirkungen?

Wirkungen sind die gewünschten Effekte der Maßnahmen und Angebote in der Seniorenhilfe, die bei den Seniorinnen und Senioren ankommen sollen.

So soll z.B. durch die finanzielle Förderung des Fallmanagements als Wirkung erreicht werden, dass Menschen so lange wie gewünscht und möglich in der eigenen Häuslichkeit verbleiben können und ein Heimaufenthalt verhindert wird. Eine andere Wirkung wäre, dass pflegebedürftige Menschen nach Möglichkeit durch ihr eigenes soziales Umfeld unterstützt werden können, bevor fremde Dienstleister die Pflege übernehmen.

Die Umsetzung bzw. das Erreichen dieser Wirkungen in der Praxis muss über das Controlling nachweisbar werden.

2.2 Was ist Wirkungsorientierte Steuerung?

Der Managementansatz der „Wirkungsorientierten Steuerung“ hat seit Ende der 1990er Jahre für bundesdeutsche Kommunal- und Sozialverwaltungen an Bedeutung gewonnen. Allerdings muss insgesamt konstatiert werden, dass bisher in Deutschland nur wenige theoretische Vorüberlegungen und kaum praktische Erfahrungen über einen längeren Zeitraum vorliegen.

Prinzipiell stellt Wirkungsorientierte Steuerung das, was beim älteren Bürger ankommt, in den Mittelpunkt der Steuerung. Im Fokus des Interesses steht das Erreichen von Wirkungszielen und nicht der Einsatz der Ressourcen. Die Kernidee des Konzeptes Wirkungsorientierte Steuerung besteht darin, Wirkungen zum Bezugspunkt bzw. Maßstab jeglicher Art von Entscheidungen zu machen.

2.3 Zum Begriff des Controlling

In der Praxis existiert kein Controlling-Konzept welches als Standard-Muster auf einen beliebigen Steuerungsbereich wie z.B. Seniorenhilfe angewendet werden kann. Controlling umfasst aber in erster Linie eine Denkweise, mit der man aus betriebswirtschaftlicher Sicht führungsunterstützend im operativen und strategischen Bereich Prozesse begleitet.

Strategisches Controlling bezeichnet die Informationsbereitstellung für lang- und mittelfristige Entwicklungen, die das Handeln von Verwaltung und Leistungserbringern beeinflussen. Strategisches Controlling bietet die Grundlage für eine Entscheidungshilfe bei der zukünftigen Ressourcensteuerung durch die Politik. Dem strategischen Controlling kann z.B. die Themenstellung „Zukünftige demografische Entwicklung und Auswirkungen auf das Leistungsangebot im Bereich der Seniorenarbeit“ zugeordnet werden.

Das **operative Controlling** ist kurzfristig orientiert und dient der Steuerung der Arbeitsprozesse und des Leistungsangebotes. Es umfasst Vergleiche zwischen Ist-Entwicklung und Soll-Vorgaben. Ein weiterer Bestandteil ist der Quervergleich zwischen verschiedenen Einheiten, um Schwachstellen und Leistungsunterschiede zu identifizieren. Ein dritter besonders wichtiger Bestandteil ist die Entwicklung von Kennziffern, die eine Beurteilung der Leistungsfähigkeit erlauben. Operatives Controlling kommt auf allen Ebenen zur Anwendung.

Controlling setzt schon bei der Zielentwicklung und –formulierung an. An dieser Stelle zeigt sich eine wichtige Funktion des Controllings, nämlich für die zukünftige Steuerung der Seniorenhilfe die notwendigen Grundlagen zu schaffen und die Ziele so zu formulieren, dass sie operationalisierbar und damit überhaupt „controllbar“ sind. Aufbauend auf dieser Basis sorgt das Controlling einerseits für die erforderlichen Datengrundlagen (Statistiken) – andererseits für die Prozess- und Strategietransparenz.

Das Controlling geht aber über klassische Aufgaben der Informationsversorgung und der Herstellung von Transparenz hinaus. Das Controlling übernimmt die Funktion der Rationalitätssicherung bei Entscheidungsprozessen. In dieser Perspektive nimmt Controlling eine ‚Counterpartfunktion‘ (neutraler Ansprechpartner/Gegenstück zum Management) wahr, um die betriebswirtschaftliche Sichtweise bzw. den Zielbezug bei Entscheidungen stärker zu berücksichtigen. Dabei geht es vor allem auch um die Einnahme der Rolle als kritischer und konstruktiver Diskussionspartner bei der Entscheidungsfindung.

2.4 Möglichkeiten und Grenzen im wirkungsorientierten Controlling

Im Zuge der Entwicklung des Wirkungscontrollings war festzustellen, dass einfache Ursache-Wirkungsbeziehungen zwischen Maßnahmen (z.B. Beratungsangeboten) und Wirkungen (z.B. neue Perspektiven für den Ruhestand) nicht über Kennzahlen quantifizierbar sind. Dies ist ein Grundproblem der wirkungsorientierten Steuerung, dass die Ergebnisse sozialer Arbeit in der Seniorenhilfe nicht vergleichbar sind mit leicht quantifizierbaren Ergebnissen wie z.B. einer Quote zur Integration von Arbeitslosen in den Arbeitsmarkt.

Die Vorteile des Wirkungscontrollings gegenüber einer ‚klassischen‘ Berichterstattung mit Leistungsnachweisen liegen in erster Linie in der Darstellung des Nutzens der geleisteten Arbeit und der Möglichkeit, Aussagen über die Qualität der Leistungen zu treffen. Wirkungscontrolling hat immer auch die Aufgabe, die sozialpolitische Diskussion darüber anzuregen, was gute Qualität in der Seniorenarbeit ist, indem es entscheidungsrelevante sogenannte harte, aber auch weiche Daten sammelt, die dann in der Folge zu Steuerungsentscheidungen genutzt werden können. Um diesem Anspruch gerecht zu werden, baut das Düsseldorfer Modell auf drei Säulen auf: statistische Datenerhebung (harte Daten), Besucherbefragung (weiche Daten) und Controllinggespräche.

Die „harte Variante“ der Erfassung messbarer Zahlenwerte hat den Vorteil der „scheinbaren“ Objektivität, lenkt die Wirkungsvereinbarung schnell in leicht messbare Bereiche. Grenzen der statistischen Erhebung ergeben sich dadurch, dass bestimmte Daten gar nicht oder nur anhand von Annäherungswerten erfasst werden können (z.B. das Alter, die Zahl der tatsächlich alleine lebende Personen, Anzahl von Menschen mit Migrationshintergrund, Anzahl von Personen mit Transferleistungen etc.). Eine direkte Beteiligung der Seniorinnen und Senioren kommt bei dieser Form der Erfassung nicht vor.

Bei einer ausschließlich „weichen“ Datenerfassung würde die Gefahr mangelnder Objektivität sowie das Fehlen wesentlicher Größen wie eingesetzte Mittel (z.B. städtische Haushaltsmittel oder Eigenmittel der Träger) bestehen.

Durch eine Kombination beider Verfahren können die Schwächen der einen Methode - zumindest teilweise - durch die Stärken der anderen Methode kompensiert werden. Daher wird in Düsseldorf zur Wirkungsmessung eine Verbindung dieser beiden Elemente und somit ein Mix aus harten und weichen Vorgehensweisen eingesetzt und zudem über ein dialogorientiertes Controlling abgesichert.

Das Controlling in Düsseldorf soll ausdrücklich dialogorientiert angelegt sein. Es wird von der These ausgegangen, dass wirkungsorientierte Steuerung und wirkungsorientiertes Controlling nur im Zuge kommunikativer Verfahren möglich sind. Wichtig ist daher das vertrauensvolle Miteinander der Akteure der LIGA und der Stadt Düsseldorf. Gegenseitiges Vertrauen muss insbesondere im Umgang mit den Daten gegeben sein. Dies gilt vor allem dann, wenn man sich - wie in Düsseldorf vorgesehen - auf möglichst wenige Kennzahlen beschränken möchte.

3 Wirkungsorientiertes Controlling im Düsseldorfer Modell „Düsseldorf - gemeinsam aktiv für das Alter“

Mit der Methodik des wirkungsorientierten Controllings soll sichergestellt werden, dass die von den Trägern der freien Wohlfahrtspflege vorgehaltenen Angebote beim Bürger ankommen und dadurch die strategischen Ziele der Düsseldorfer Seniorenarbeit unterstützt bzw. erreicht werden.

Wirkungscontrolling soll die Grundlage für unterjährige Gegensteuerungsmaßnahmen bieten, sowie über einen längerfristigen Zeitraum die Beurteilung ermöglichen, ob die Neuausrichtung der Seniorenarbeit erfolgreich im Sinne der Seniorinnen und Senioren ist.

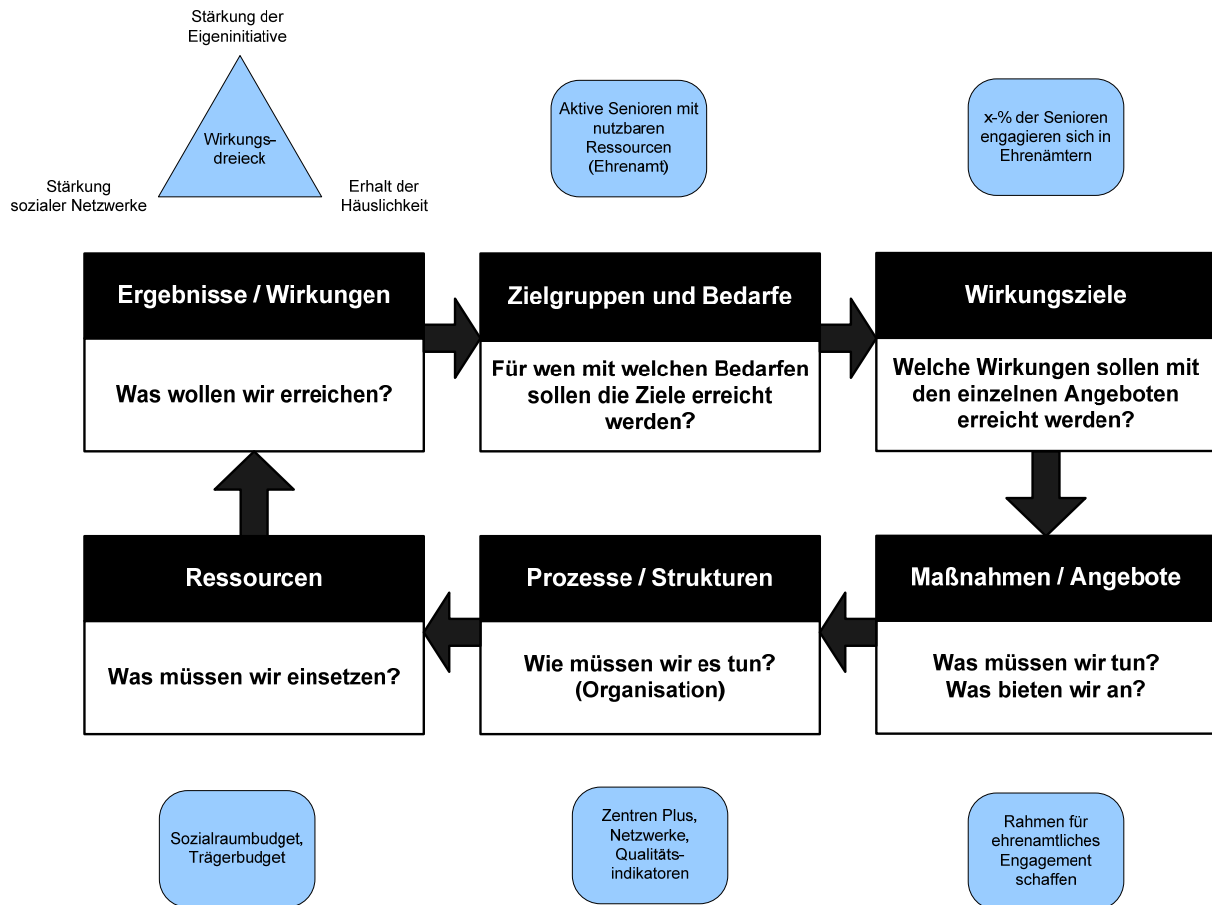
Wirkungscontrolling muss alltagstauglich sein. Im Düsseldorfer Modell wird ausdrücklich angestrebt, das Controlling so aussagefähig wie nötig, dabei so ‚schlank‘ wie möglich, aufzubauen.

In Kapitel 3 des vorliegenden Leitfadens wird der Weg zum Aufbau des Wirkungscontrollings in Düsseldorf erläutert: Bezugsgegenstände, strategische Ziele, operative Ziele, Zielgruppen und Leistungen.

3.1 Bezugsgegenstände für das Wirkungscontrolling

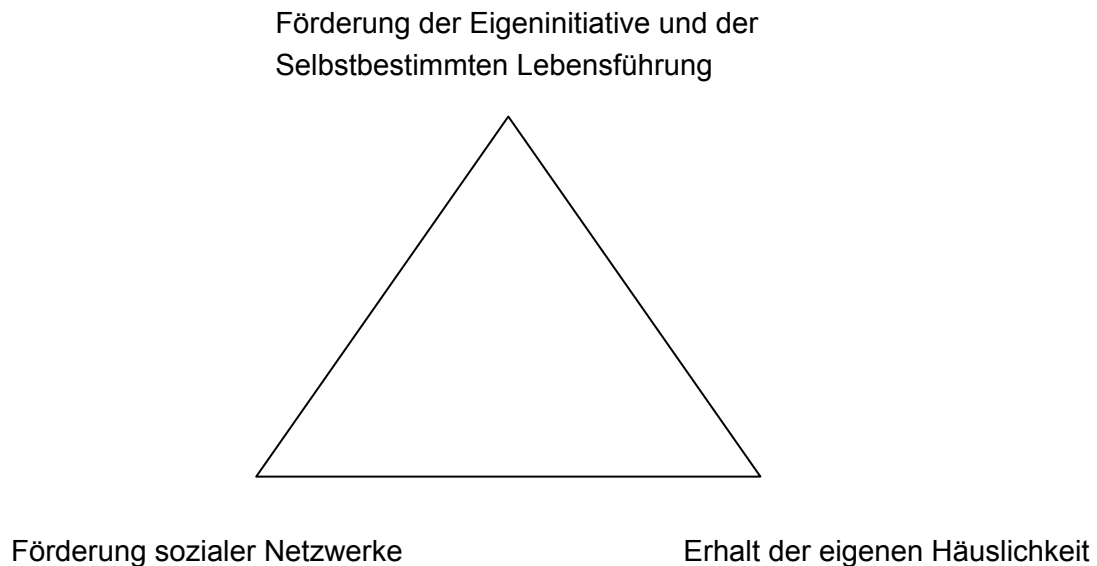
(Erläuterung: In den grau hinterlegten Ovalen ist ein Beispiel abgebildet. Unter ‚Sozialraumbudget‘ ist der städtische Zuschuss für die „zentren plus“ zu verstehen.)

Bezugsgegenstände für das Wirkungscontrolling



3.2 Strategische Ziele in der Düsseldorfer Seniorenarbeit

Gemeinsam mit rund 100 Akteuren der Seniorenarbeit wurden im Rahmen eines Fachtages am 21.04.2005 die nachfolgenden **drei strategischen Ziele** der zukünftigen Düsseldorfer Seniorenarbeit festgelegt:



Auf das Erreichen dieser Ziele sind das Engagement der Stadt Düsseldorf und der beteiligten Träger der freien Wohlfahrtspflege längerfristig ausgerichtet. Daher bilden die drei strategischen Ziele die Basis für alle weiteren Überlegungen.

3.3 Die Zielgruppen

Auf Grundlage der strategischen Ziele der Düsseldorfer Seniorenarbeit wurden **vier Zielgruppen** definiert:

1. *Menschen in Vorbereitung auf den Vor-/Ruhestand*
Menschen, die noch nicht im Rentenbezug - erwerbstätig oder nicht erwerbstätig - sind.
2. *Menschen mit ungenutzten Handlungsressourcen*
Menschen, die bereit und in der Lage sind, eigene Kompetenzen mit einzubringen.
3. *Ältere Menschen im eigenen Haushalt ohne spezifischen Unterstützungsbedarf*
Seniorinnen und Senioren, die keine spezifische Hilfe benötigen, die aber in ihrer eigenen Aktivität und bei dem Erhalt ihrer Gesundheit gefördert werden sollen.
4. *Ältere Menschen im eigenen Haushalt mit spezifischem Unterstützungsbedarf*
Seniorinnen und Senioren, die spezielle Unterstützung benötigen.

Die Zielgruppen ergaben sich aus den im Rahmen des Projektes „Düsseldorf – gemeinsam aktiv für das Alter“ identifizierten Bedarfslagen der älteren Menschen in Düsseldorf.

3.4 Wirkungsziele

Für die jeweiligen Zielgruppen wurden anhand der spezifischen Bedarfe konkrete Ziele formuliert, die in Düsseldorf vorrangig erreicht werden sollen und mindestens eines der strategischen Ziele unterstützen. Diese so genannten **Wirkungsziele** stellen die Operationalisierung der strategischen Ziele auf der Ebene der Zielgruppen dar.

Folgende Wirkungsziele wurden erarbeitet:

Wirkungsziele für die Zielgruppen 1 und 2:

- *Aufzeigen neuer Lebensperspektiven*
- *Förderung der Eigeninitiative und der selbstbestimmten Lebensführung*
- *Nutzung vorhandener Ressourcen*
- *Aufbau und Erhalt sozialer Strukturen*
- *Förderung der sozialen Vorsorge*
- *Soziales Engagement für andere, auch generationsübergreifend*

Wirkungsziele für die Zielgruppen 3 und 4:

- *Aufbau und Erhalt sozialer Strukturen*
- *Förderung eigener Aktivitäten*
- *Unterstützung der physischen und psychischen Gesundheit*
- *möglichst langer Verbleib in der eigenen Wohnung*
- *Unterstützung bei der adäquaten pflegerischen, hauswirtschaftlichen und psychosozialen Versorgung*

Als Bezugsgegenstand für das Controlling wurden die 10 Stadtbezirke Düsseldorfs festgelegt, die nachfolgend auch als Sozialräume bezeichnet werden.

Es wurde darauf verzichtet, spezifische Ziele für einzelne Sozialräume zu entwickeln. In diesem Sinne sind die oben aufgeführten Wirkungsziele handlungsleitend für alle Düsseldorfer Stadtbezirke bzw. die jeweiligen „Zentren plus“.

3.5 Leistungen/Angebote

Aufbauend auf den Wirkungszielen wurden Leistungen bzw. Angebote definiert.

Die Leistungen stellen Dienstleistungen dar, die im Rahmen der künftigen Düsseldorfer Seniorenarbeit mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen erbracht werden. Diese Leistungen/Angebote werden von den Trägern der freien Wohlfahrtspflege in allen „zentren plus“ angeboten, um die oben beschriebenen Ziele zu erreichen. Sie bilden die Basis für eine einheitliche Angebotsstruktur im gesamten Düsseldorfer Stadtgebiet.

Je besser die Qualität dieser Angebote, desto eher werden Wirkungen im Sinne von Veränderungen bei den Zielgruppen und im Gesamtsystem eintreten.

3.6 Kennzahlen

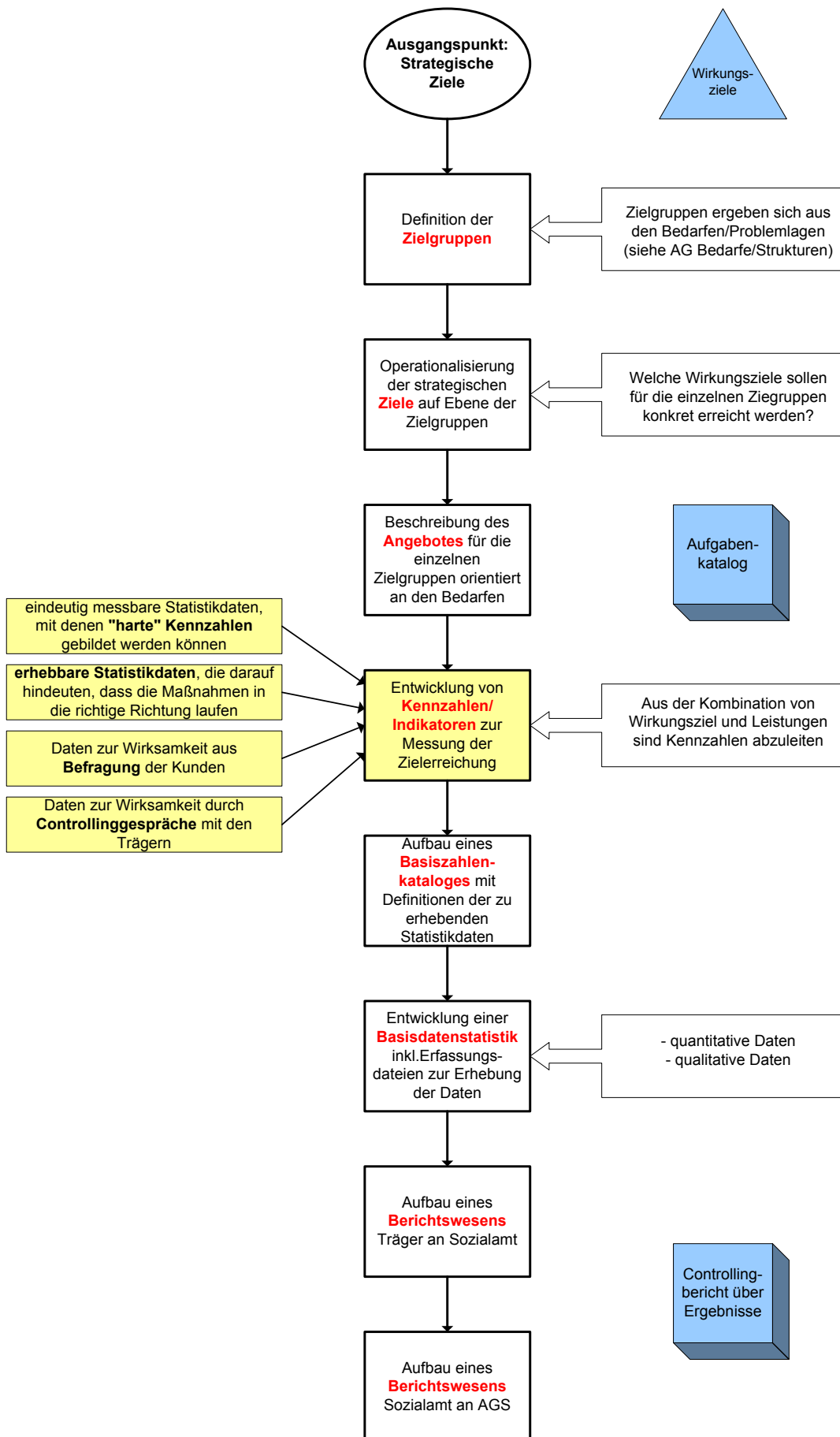
Im nächsten Schritt wurden aus der Kombination von Wirkungszielen und Leistungen/Angeboten **Kennzahlen/Indikatoren** zur Messung der Zielerreichung abgeleitet. Indikatoren und Kennzahlen fassen Sachverhalte in einer Zahlengröße zusammen und liefern damit relevante Informationen in verdichteter und übersichtlicher Struktur. Kennzahlen sind wesentlich für das Controlling und sollen steuerungsrelevante Informationen liefern. Als Vorgabe im Düsseldorfer Modell gilt, sich auf wenige - besonders wichtig erachtete - Informationen zu beschränken.

In einem „Definitions-katalog Aufgaben Seniorenarbeit“ (siehe Anhang) sind die einzelnen Zielgruppen, Ziele, Aufgaben und Kennzahlen komprimiert dargestellt.

3.7 Gesamtübersicht

Die nachfolgende Grafik stellt einen Gesamtüberblick über das von der AG Wirkungscontrolling genutzte Verfahren zur Entwicklung des Controllingsystems dar:

Verfahren zur Entwicklung des Controllingystems



4. Controllingverfahren

Im folgenden Kapitel wird beschrieben, wie sich das Controllingverfahren in Düsseldorf darstellt, wer am Controlling beteiligt ist und welche Aufgaben die Beteiligten haben.

4.1 Controllingelemente

Die Düsseldorfer Lösung sieht eine Kombination aus harten (auswertbare Statistikdaten) und weichen Daten (subjektive Befragungen der Kunden und Controllinggespräche zwischen Verwaltung und Trägern) vor.

Die erforderliche Datenerhebung erfolgt auf Basis von drei Controllingelementen:

- (1) Erhebung von definierten Statistikdaten
- (2) Kundenbefragungen und
- (3) regelmäßigen bilateralen Gesprächen zwischen dem Amt für soziale Sicherung und Integration und den Verbänden.

Die Ergebnisse aus allen Elementen fließen einmal jährlich zusammen in einem Bericht an den Ausschuss für Gesundheit und Soziales. Dieser Bericht bildet die Grundlage für das politische Controlling, also die strategische Steuerung durch die Politik.

(1) Erhebung statistischer Daten

Aufbauend auf dem in Kapitel 3.4 dargestellten Leistungs-/Angebotskatalog wurde ein so genannter Basiszahlenkatalog entwickelt. Der vollständige Basiszahlenkatalog ist im Anhang abgebildet. Er bildet die Grundlage zur Erhebung der qualitativen und quantitativen Daten im Rahmen der Düsseldorfer Seniorenarbeit.

Analog zum Basisdatenkatalog wurde eine **Basisdatenstatistik** abgeleitet, inklusive einer Erfassungsdatei im Excel-Format zur Erhebung der Daten. Die Erfassungsdatei wird von der Verwaltung allen „zentren *plus*“ zur Verfügung gestellt.

Die Daten werden von den Verbänden der freien Wohlfahrtspflege als Träger der „zentren *plus*“ arbeitstäglich gepflegt. (Dies gilt jedoch nur für die gelben Felder der Tageserfassungen. Die übrigen Daten werden von der Verwaltung erhoben.) Zur Unterstützung sind in Anlage ‚Hilfestellungen‘ bei der Erhebung der statistischen Daten beigefügt.

Einmal monatlich, jeweils bis zum 5. Werktag des Folgemonats, erfolgt der Datenversand aller „zentren *plus*“ per e-Mail an das Seniorenreferat der Landeshauptstadt Düsseldorf. Das Amt für soziale Sicherung und Integration ergänzt die Erfassungsdatei um die Grundsatzdaten (z.B. Anzahl Einwohner) und sendet die Datei an die Leitungen der „zentren *plus*“ zur Kenntnisnahme zurück.

Das Amt für soziale Sicherung und Integration verknüpft die Daten aller „zentren *plus*“ und erstellt Auswertungstabellen.

Mit der Datenerhebung soll bewusst nicht das gesamte Leistungsspektrum der „zentren *plus*“ dargestellt werden, sondern nur eine Auswahl von repräsentativen Daten in das Wirkungscontrolling einfließen. Wichtig ist eine möglichst exakte Datenerfassung – wobei eine Fehler-

quelle, die z.B. durch nicht trennscharf abgrenzbare Altersangaben entstehen kann, toleriert werden muss.

Das Erreichen der gewünschten Wirkungen kann man z.B. an den erhobenen Zahlen zum Fallmanagement erkennen. Die Daten belegen, in wie viel Prozent der Fälle das Fallmanagement dazu beigetragen hat, dass die betroffenen Personen in ihrer eigenen Häuslichkeit verbleiben konnten. Die Zahlen stellen einen direkten Bezug zur Erreichung des strategischen Zieles „Erhalt der eigenen Häuslichkeit“ dar.

(2) Kundenbefragungen

Zur Durchführung von Kundenbefragungen ist in Zusammenarbeit mit dem Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Düsseldorf ein weitgehend standardisierter **Besucherfragebogen** entwickelt worden (siehe Anhang). Der Fragebogen enthält 12 Fragen zur Zufriedenheit mit den Angeboten, zu Erwartungen und zu Anregungen zur Weiterentwicklung.

Die Befragung wird einmal jährlich, jeweils für die Dauer von 2 Wochen, in allen 19 „zentren plus“ durchgeführt.

Die Fragebögen werden direkt vor Ort ausgefüllt. Die Seniorinnen und Senioren werden beim Ausfüllen der Fragebögen von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der „zentren plus“ unterstützt.

Die Auswertung und Aufbereitung der Daten wird durch das Amt für Statistik und Wahlen der Stadt Düsseldorf erfolgen. Die Kosten hierfür trägt das Seniorenreferat des Amtes für soziale Sicherung und Integration.

Aus den Kundenbefragungen lassen sich Rückschlüsse auf die gewünschten Wirkungen ziehen. So lässt sich anhand der Auswertungen beispielsweise erkennen, ob die Seniorinnen und Senioren angeben, soziale Kontakte geschlossen zu haben oder wie groß der Anteil derjenigen ist, die sich ehrenamtlich engagieren.

Im Zeitablauf von einigen Jahren kann man daraus ableiten, inwieweit sich soziale Netzwerke etablieren und damit dem strategischen Ziel „Förderung sozialer Netzwerke“ entsprochen werden kann.

(3) Bilaterale Gespräche

Zweimal pro Jahr sollen Gesprächskreise auf verschiedenen Ebenen mit unterschiedlichen Beteiligten stattfinden (vgl. auch Pkt. 4.2). In den Gesprächen werden die aus den statistischen Erhebungen und den Kundenbefragungen vorliegenden Ergebnisse bewertet und ggfls. Gegensteuerungsmaßnahmen entwickelt.

Die unterjährigen Controllinggespräche sollen frühzeitig Verbesserungsmöglichkeiten im laufenden Prozess sichtbar machen.

4.2 Controllingebenen und Controllingbeteiligte

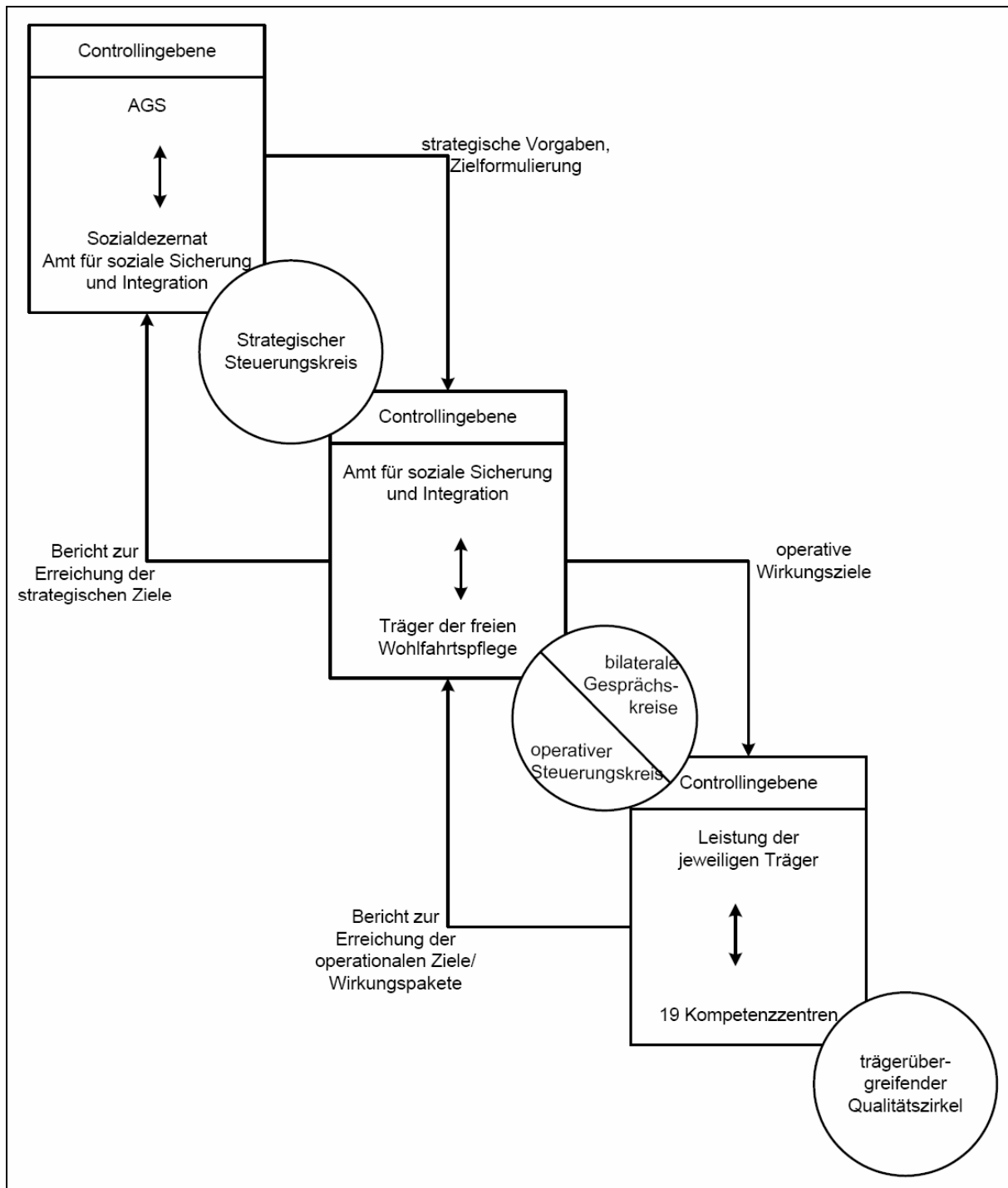
Die Ergebnisse aus allen drei Controllingelementen fließen einmal jährlich zusammen in einem Bericht an den Ausschuss für Gesundheit und Soziales. Dieser Bericht bildet die Grundlage für das politische Controlling, also die strategische Steuerung durch die Politik.

Damit die Daten und Erkenntnisse, die vor Ort in den „zentren *plus*“ gewonnen werden, in den Bericht einfließen können, bedarf es eines abgestimmten Systems bestehend aus Controllingebenen, Berichten und Vorgaben.

Grundsätzlich soll das Controllingverfahren in Düsseldorf auf drei verschiedenen Ebenen stattfinden: operatives Controlling, strategisches Controlling und trägerinternes Controlling. Beteiligt sind folgende Akteure: Liga Wohlfahrt, Verwaltung, Politik.

In der folgenden Abbildung sind die drei Controllingebenen und die Controllingbeteiligten im Düsseldorfer Modell dargestellt:

Controllingebenen im Projekt Düsseldorf - gemeinsam aktiv für das Alter



Quelle: AG Wirkungscontrolling, Stand: Mai 2006

- Controllingebene 1: „Politik“ (strategisches Controlling):**
 Die Verwaltung berichtet 1 x jährlich dem Ausschuss für Gesundheit und Soziales (AGS) auf Grundlage ausgewählter Kennzahlen und stellt entsprechende Entscheidungsalternativen vor. Die Politik ihrerseits formuliert darauf aufbauend die strategischen Ziele für das kommende Jahr.

Für die jährliche Berichterstattung für den Ausschuss für Gesundheit und Soziales wurde eine orientierungsgebende Struktur entwickelt:

Ausgangslage

- Auftragssituation
- Erläuterung der 3 Controllingelemente (Statistikdaten, Besucherfragebogen, Controllinggespräche)
- Erläuterung der Controllingebenen
- Benennen und Erläutern der 3 strategischen Ziele

Allgemeine Rahmendaten

(jeweils für die einzelnen Stadtbezirke und zusammengefasst für das Stadtgebiet; Diagramme und Erläuterungstext)

- Altersstruktur, Bevölkerungsdichte, Geschlecht, deutsch/nicht-deutsch, verheiratet/unverheiratet, Leistungsbezug SGB XII und ggfls. SGB II

Ergebnisse

- Zielgruppenbeschreibung
- Darstellung der Aufgaben/Leistungen pro Zielgruppe
- Ergebnisse aus Statistik, Befragung, Controllinggesprächen pro Zielgruppe auf Stadtbezirkbasis (graphische Darstellung und Erläuterungen)
- Interpretation je Zielgruppe: Was bringen die Angebote?
- Darstellung der Kosten (z.B. im Fallmanagement, Kosten pro Besucher etc.)
- Darstellung von Besonderheiten
- Erläuterung zu sonstigen Einrichtungen, die nicht an die BKZ angeschlossen sind (z.B. Altenclubs)
- Stand des Umstrukturierungsprozesses und der innovativen Angebote

Fazit und Ausblick

- Bewertung zur Zielerreichung
- Planungen für 2008

- **Controllingebene 2: „LIGA - Verwaltung“ (operatives Controlling)**

Das operative Controlling bildet die Grundlage für das strategische Controlling. Auf dieser Ebene finden so genannte „bilaterale Auswertungsgespräche“ zwischen von LIGA-Verbänden und der Verwaltung statt. Um die Anzahl der Gespräche auf ein praktikables Maß zu reduzieren, wird die Verwaltung jeweils mit einer Trägervertretung und allen Zentrumsleitungen des Verbandes ein Controllinggespräch durchführen.

- **Controllingebene 3: „zentrum plus“ (trägerinternes Controlling)**

Diese Gespräche finden zwischen den Leitungen der „Zentren plus“ und Führungskräften der jeweiligen LIGA-Verbände statt. Bei diesen Gesprächen geht es um die stadtteilbezogenen bzw. auf das jeweilige „Zentrum plus“ bezogenen Wirkungen.

Anhang

- Definitionskatalog Aufgaben Seniorenarbeit
- Definitionskatalog Basiszahlen Seniorenarbeit
- Fragebogen Kundenbefragung
- Hilfestellung bei der Erhebung der statistischen Daten

Definitionskatalog Aufgaben Seniorenarbeit (Stand: 11/2007)

| Ifd. Nr. | 1 |
|--|---|
| Zielgruppe 1+2 (55-74 Jahre) | 1. Menschen in Vorbereitung auf den Vor-/Ruhestand (Menschen, die noch nicht im Rentenbezug - erwerbstätig oder nicht erwerbstätig - sind.) 2. Menschen mit ungenutzten Handlungsressourcen (Menschen, die bereit und in der Lage sind, eigene Kompetenzen mit einzubringen.) |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none"> - Aufzeigen neuer Lebensperspektiven - Förderung der Eigeninitiative und der selbstbestimmten Lebensführung - Nutzung vorhandener Ressourcen - Aufbau und Erhalt sozialer Strukturen - Förderung der sozialen Vorsorge - Soziales Engagement für andere, auch generationsübergreifend |
| Aufgaben Definitionen | <p>a) Zielgruppenspezifische Informationen/Beratung/Bildung für Menschen in Vorbereitung auf den Ruhestand</p> <p>Informationen</p> <ul style="list-style-type: none"> - einmalige Informationsveranstaltungen/Vorträge für Gruppen ab einer Dauer von ca. 1,5 Std. <p>Qualifizierte Beratung und Vermittlung von Hilfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einzelgespräch oder Telefonat mit Betroffenen und/oder Angehörigen ab einer Dauer von 15 Minuten; Vermittlung von Hilfen - Zugang schaffen zu einzelnen spezifischen Hilfsangeboten <p>Bildung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gemeinschaftlicher Lernprozess in einer Gruppe, mehrtägig ab einer Dauer von 1,5 Std. <p>b) Rahmenbedingungen schaffen für soziale Kontakte und Engagement</p> <ul style="list-style-type: none"> - Organisieren des Zusammentreffens von Menschen mit gemeinsamen Interessen <p>c) Mitwirkungsstrukturen schaffen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Strukturen, die ein aktives Gestalten und Zusammentreffen ermöglichen (Gremien wie z.B. Sprecherrat) <p>d) Generationen übergreifende Angebote</p> <ul style="list-style-type: none"> - Soziale- oder Unterstützungsangebote, die gezielt mehrere Generationen ansprechen <p>e) Aufbau und Begleitung von sozialen Unterstützungsangeboten im Stadtbezirk</p> <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau und Begleitung von ehrenamtlichen Tätigkeiten für Einzelne oder Gruppen im Zusammenhang mit den Begegnungs- und Kompetenzzentren <p>f) Fallmanagement bei komplexem Hilfebedarf (auch aufsuchende Hilfe)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontinuierliche Beratung, komplexer Beratungsbedarf, Nachhalten der eingeleiteten Maßnahmen (siehe auch Leitfaden Fallmanagement) <p>g) Spezifische Angebote für Demenzerkrankte</p> |
| Kennzahlen | <ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der Besuche von Veranstaltungen in der Altersgruppe 55-74 Jahre (statistische Erhebung) - Anzahl der 55-74-jährigen Personen im Stadtbezirk - x % geben an, neue Perspektiven entwickelt zu haben (Befragung) - x % der 55-74-jährigen Besucher sind zufrieden mit der Leistung (Befragung) - Anzahl der im BKZ ehrenamtliche Tätigen 55-74-jährigen an Gleichaltrigen im Stadtbezirk (statistische Erhebung) - Anzahl der Besuche von selbst organisierten Gruppenangeboten (statistische Erhebung) - Mitwirkungsgremien sind vorhanden (ja/nein) - x % der Ehrenamtlichen sind mit den (eigenen) Aufgaben zufrieden (Befragung) - Beratungsgespräche (ab 15 Min.) ohne Fallmanagement in der Altersgruppe 55-74 Jahre (statistische Erhebung) - Anzahl von Personen im Fallmanagement in der Altersgruppe 55-74 Jahre (statistische Erhebung) - Anteil der Personen dieser Altersgruppe, die im Fallmanagement sind oder waren und nach 6 Monaten noch in der eigenen Wohnung sind (statistische Erhebung) - Anzahl der Personen dieser Altersgruppe, die demenzspezifische Angebote in Anspruch nehmen (statistische Erhebung) |

Unterstützt vorrangig die strategischen Ziele ‚Stärkung der Eigeninitiative und selbstbestimmter Lebensführung‘ sowie ‚Stärkung sozialer Netzwerke‘

| | |
|---|--|
| lfd. Nr. | 2 |
| Zielgruppe 3+4 (ab 75 Jahre) | 3. Ältere Menschen im eigenen Haushalt <u>ohne</u> spezifischem Unterstützungsbedarf 4. Ältere Menschen im eigenen Haushalt <u>mit</u> spezifischem Unterstützungsbedarf |
| Ziele | <ul style="list-style-type: none"> - Aufbau und Erhalt sozialer Strukturen - Förderung eigener Aktivitäten - Unterstützung der physischen und psychischen Gesundheit - möglichst langer Verbleib in der eigenen Wohnung - Unterstützung bei der adäquaten pflegerischen, hauswirtschaftlichen und psychosozialen Versorgung |
| Aufgaben Definitionen | <p>a) Freizeit-, Gesundheits-, Kommunikations- und Bildungsangebote</p> <p>b) Serviceangebote (Mittagstisch, Fußpflege, Frisör etc.)</p> <p>c) Qualifizierte Beratung und Vermittlung von Hilfen</p> <p>Information</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einzelgespräch oder Telefonat mit Betroffenen oder Angehörigen ab einer Dauer von 15 Minuten <p>Vermittlung von Hilfen</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zugang schaffen zu einzelnen spezifischen Hilfsangeboten <p>d) Fallmanagement bei komplexem Hilfebedarf (auch aufsuchende Hilfe)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontinuierliche Beratung, komplexer Beratungsbedarf, Nachhalten der eingeleiteten Maßnahmen (siehe auch Leitfaden Fallmanagement) <p>e) Spezifische Angebote für Demenzerkrankte</p> |
| Kennzahlen | <ul style="list-style-type: none"> - Anzahl der Besuche von Menschen ab 75 Jahren an a) Freizeit-, Kommunikations-, Gesundheits-, Bildungsangeboten oder b) Serviceangeboten (statistische Erhebung) - Anzahl der ab 75-Jährigen im Stadtbezirk - Themenspezifische Anzahl der Beratungen (statistische Erhebung) - x % haben soziale Kontakte geknüpft (Befragung) - Qualifizierte Beratungsgespräche ohne Fallmanagement in der Altersgruppe ab 75 Jahre (statistische Erhebung) - Anzahl von Personen im Fallmanagement in der Altersgruppe ab 75 Jahre (statistische Erhebung) - Anteil der Personen dieser Altersgruppe, die im Fallmanagement sind oder waren und nach 6 Monaten noch in der eigenen Wohnung sind (statistische Erhebung) - Anzahl der Personen dieser Altersgruppe, die demenzspezifische Angebote in Anspruch nehmen (statistische Erhebung) |

Unterstützt vorrangig die strategischen Ziele
,Stärkung sozialer Netzwerke' und ,Erhalt und Rückführung in die Häuslichkeit'.

Definitionskatalog Basiszahlen Seniorenhilfe (Stand: Ende 2006)

| | | |
|--------------------------------------|--|----------|
| lfd. Nr. | 1 | Für KeZa |
| Basiszahl | 1. Anzahl Einwohner | |
| Definition | <p>Anzahl Einwohner im Stadtbezirk mit Hauptwohnsitz laut Melderegister am 31.12 differenziert nach Alter (Zielgruppen)</p> <p>Die Basiszahl ist abzubilden auf Ebene der einzelnen Stadtbezirke. (Wird von der Verwaltung erhoben)</p> <p>1. Summe Einwohner 55 und älter 1.1 von 55 bis 74 1.2 75 und älter</p> <p>1.1.1 weiblich von 55 bis 74 1.1.2 männlich von 55 bis 74 1.2.1 weiblich 75 und älter 1.2.2 männlich 75 und älter</p> <p>1.1.3 deutsch von 55 bis 74 1.1.4 nicht-deutsch von 55 bis 74 1.2.3 deutsch 75 und älter 1.2.4 nicht-deutsch 75 und älter</p> | |
| Abgrenzung | Nicht erheben aus Fortschreibung Volkszählung! | |
| Erhebungszeitpunkt (Zeitraum) | Stichtagswert zum 31.12.2006 (Erhebung einmal jährlich) | |
| Prüfkriterium | 1.1. + 1.2. = 1. Veränderung ggü. Vorjahr > 5% ? (nicht in 2006 zu erheben) | |
| | | |

| | | |
|------------|---|------------------|
| Ifd. Nr. | 2 | Für KeZa 1, 2 ,3 |
| Basiszahl | 2.Menschen in Vorbereitung auf den Vor-/Ruhestand Menschen mit ungenutzten Handlungsressourcen | |
| Definition | <p>A. Anzahl der Besuche von Veranstaltungen in der Altersgruppe zwischen 55 bis 74 Jahren</p> <p>2.1. Anzahl Veranstaltungsbesuche gesamt (55 bis 74 Jahre) 2.1.1 Anzahl weiblich von 55 bis 74 Jahre 2.1.2 Anzahl männlich von 55 bis 74 Jahre</p> <p>2.2 Anzahl nicht-deutsche Veranstaltungsbesuche gesamt (55 bis 74 Jahre) 2.2.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich von 55 bis 74 Jahre 2.2.2 Anzahl nicht-deutsch männlich von 55 bis 74 Jahre</p> <p>B. Anzahl der im Kompetenzzentrum ehrenamtlich Tätigen 55-74-jährigen</p> <p>2.3 Anzahl der ehrenamtlich Tätigen gesamt (55-74 Jahre) 2.3.1 Anzahl weiblich von 55 bis 74 Jahre 2.3.2 Anzahl männlich von 55 bis 74 Jahre</p> <p>2.4 Anzahl nicht-deutsche ehrenamtlich Tätige gesamt (55-74 Jahre) 2.4.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich von 55 bis 74 Jahre 2.4.2 Anzahl nicht deutsch männlich von 55 bis 74 Jahre</p> <p>C. Anzahl der Besuche von selbst organisierten Gruppenangeboten</p> <p>2.5 Anzahl der Besuche von selbst organisierten Gruppenangeboten gesamt (55-74 Jahre) 2.5.1 Anzahl weiblich von 55 bis 74 Jahre 2.5.2 Anzahl männlich von 55 bis 74 Jahre</p> <p>2.6 Anzahl der Besuche von Nicht-Deutschen an selbst organisierten Angeboten gesamt (55-74 Jahre) 2.6.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich von 55 bis 74 Jahre 2.6.2 Anzahl nicht-deutsch männlich von 55 bis 74 Jahre</p> <p>D. Qualifizierte Beratung für Personen 55-74 Jahre (ab 15 Min.) (ohne Fallmanagement)</p> <p>2.7 Anzahl Beratungen gesamt 2.7.1 Anzahl Beratungen bei Frauen 2.7.2 Anzahl Beratungen bei Männern 2.8 Anzahl Beratungen bei Nicht-Deutschen gesamt 2.8.1 Anzahl Beratungen bei nicht-deutschen Frauen 2.8.2 Anzahl Beratungen bei nicht-deutschen Männern</p> | |

| | |
|--------------------------------------|---|
| | <p>E) Anzahl von Personen im Fallmanagement (ab 55 Jahre) 2.9 Anzahl von Personen im Fallmanagement (gesamt) 2.9.1 Anzahl weiblich im Fallmanagement 2.9.2 Anzahl männlich im Fallmanagement 2.10 Anzahl nicht-deutsche Personen im Fallmanagement 2.10.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich 2.10.2 Anzahl nicht-deutsch männlich</p> <p>F) Anteil der Personen, die im Fallmanagement sind oder waren und nach 6 Monaten noch in der eigenen Wohnung sind, an Anzahl der Personen im Fallmanagement (55 - 74 Jahre) 2.11 Anzahl Personen gesamt 2.11.1 Anzahl weiblich 2.11.2 Anzahl männlich 2.12 Anzahl nicht-deutsche Personen gesamt 2.12.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich 2.12.2 Anzahl nicht-deutsch männlich</p> <p>G) Anzahl der Personen 55-74 Jahre, die demenzspezifische Angebote in Anspruch nehmen 2.13 Anzahl Personen gesamt 2.13.1 Anzahl weiblich 2.13.2 Anzahl männlich 2.14 Anzahl nicht-deutsche Personen gesamt 2.14.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich 2.14.2 Anzahl nicht-deutsch männlich</p> |
| Erhebungszeitpunkt (Zeitraum) | Stichtagswert werktäglich |
| Prüfkriterium | 2.1.1 + 2.1.2 = 2.1 2.3.1 + 2.3.2 = 2.3 2.5.1 + 2.5.2 = 2.5 2.9.1 + 2.9.2 = 2.9 2.11.1 + 2.11.2 = 2.11 2.13.1 + 2.13.2 = 2.13 Veränderung ggü. Vorjahr > 5% ? |
| | |

| | | |
|-------------------|---|---|
| lfd. Nr. | 3 | Für KeZa 4, 4a, 4 b, 5, 5a, 5b, 6, 7, 8 |
| Basiszahl | 4. Ältere Menschen im eigenen Haushalt <u>ohne</u> spezifischen Unterstützungsbedarf 5. Ältere Menschen im eigenen Haushalt <u>mit</u> spezifischem Unterstützungsbedarf | |
| Definition | A. Anzahl der Menschen ab 75 Jahren, die an organisierten a) Freizeit-, Kommunikations-, Gesundheits-, Bildungsangeboten oder b) Serviceangeboten teilnehmen. 3.1. Anzahl TeilnehmerInnen gesamt ab 75 Jahren 3.1.1 Anzahl weiblich ab 75 Jahren | |

| | |
|--|--|
| | <p>3.1.2 Anzahl männlich ab 75 Jahren 3.2 Anzahl nicht-deutsche TeilnehmerInnen gesamt ab 75 Jahren 3.2.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich ab 75 Jahren 3.2.2 Anzahl nicht-deutsch männlich ab 75 Jahren</p> <p>a) Freizeit-, Kommunikations-, Gesundheits-, Bildungsangebote (für KeZa 4a) 3.0.1 Anzahl TeilnehmerInnen gesamt ab 75 Jahren 3.0.1.1 Anzahl weiblich ab 75 Jahren 3.0.1.2 Anzahl männlich ab 75 Jahren 3.0.2 Anzahl nicht-deutsche TeilnehmerInnen gesamt ab 75 Jahren 3.0.2.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich ab 75 Jahren 3.0.2.2 Anzahl nicht-deutsch männlich ab 75 Jahren</p> <p>b) Serviceangebote (für KeZa 4b) 3.0.0.1 Anzahl TeilnehmerInnen gesamt ab 75 Jahren 3.0.0.1.1 Anzahl weiblich ab 75 Jahren 3.0.0.1.2 Anzahl männlich ab 75 Jahren 3.0.0.2 Anzahl nicht-deutsche TeilnehmerInnen gesamt ab 75 Jahren 3.0.0.2.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich ab 75 Jahren 3.0.0.2.2 Anzahl nicht-deutsch männlich ab 75 Jahren</p> <p>B. Qualifizierte Beratung für Personen ab 75 Jahre (ab 15 Min.) (ohne Fallmanagement) (für KeZa 5b) 3.3 Anzahl Beratungen gesamt 3.3.1 Anzahl Beratungen bei Frauen 3.3.2 Anzahl Beratungen bei Männern 3.4 Anzahl Beratungen bei Nicht-Deutschen gesamt 3.4.1 Anzahl Beratungen bei nicht-deutschen Frauen 3.4.2 Anzahl Beratungen bei nicht-deutschen Männern</p> <p>C) Anzahl von Personen im Fallmanagement (ab 75 Jahre) 3.5 Anzahl von Personen im Fallmanagement (gesamt) 3.5.1 Anzahl weiblich im Fallmanagement 3.5.2 Anzahl männlich im Fallmanagement 3.6 Anzahl nicht-deutsche Personen im Fallmanagement 3.6.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich 3.6.2 Anzahl nicht-deutsch männlich</p> <p>D) Anteil der Personen, die im Fallmanagement sind oder waren und nach 6 Monaten noch in der eigenen Wohnung sind, an Anzahl der Personen im Fallmanagement (ab 75 Jahre) 3.7 Anzahl Personen gesamt 3.7.1 Anzahl weiblich 3.7.2 Anzahl männlich 3.8 Anzahl nicht-deutsche Personen gesamt 3.8.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich 3.8.2 Anzahl nicht-deutsch männlich</p> <p>E) Anzahl der Personen ab 75 Jahre, die demenzspezifische Angebote in Anspruch nehmen 3.8 Anzahl Personen gesamt 3.8.1 Anzahl weiblich</p> |
|--|--|

| | |
|--|--|
| | 3.8.2 Anzahl männlich 3.9 Anzahl nicht-deutsche Personen gesamt 3.9.1 Anzahl nicht-deutsch weiblich 3.9.2 Anzahl nicht-deutsch männlich |
| Erhebungszeitpunkt (Zeitraum) | Stichtagswert werktätlich |
| Prüfkriterium | 3.0.1 + 3.0.0.1 = 3.1 3.0.3 + 3.0.0.3 = 3.3 3.5.1 + 3.5.2 = 3.5 3.7.1 + 3.7.2 = 3.7 3.8.1 + 3.8.2 = 3.8 Veränderung ggü. Vorjahr > 5% ? |
| | |

| | | |
|--------------------------------------|---|----------|
| Ifd. Nr. | 4 | Für KeZa |
| Basiszahl | 4. Anzahl Transferleistungen | |
| Definition | <p>Anzahl Einwohner im Stadtbezirk mit Hauptwohnsitz laut Melderegister am 31.12 differenziert nach Alter, die Transferleistungen erhalten (SGB XII, WoGG)</p> <p>Die Basiszahl ist abzubilden auf Ebene der einzelnen Stadtbezirke. (Wird von der Verwaltung erhoben)</p> <p>4. Anzahl Personen mit Leistungsbezug SGB XII und WoGG gesamt</p> <p>4.1 Anzahl Personen mit Leistungsbezug SGB XII gesamt 4.1.1 von 55 bis 74 4.1.2 75 und älter</p> <p>4.2 Anzahl Personen mit Wohngeldbezug gesamt 4.2.1 von 55 bis 74 4.2.2 75 und älter</p> | |
| Abgrenzung | Keine Erhebung der Transferleistungen SGB II möglich | |
| Erhebungszeitpunkt (Zeitraum) | Stichtagswert zum 31.12.2006 (Erhebung einmal jährlich) | |
| Prüfkriterium | 4.1. + 4.2. = 4 Veränderung ggü. Vorjahr > 5% ? | |
| | | |

| | | |
|--------------------------------------|---|----------|
| Ifd. Nr. | 5 | Für KeZa |
| Basiszahl | 5. Anzahl allein lebender Personen | |
| Definition | <p>Anzahl Einwohner im Stadtbezirk mit Hauptwohnsitz laut Melderegister am 31.12., die unverheiratet sind, differenziert nach Alter</p> <p>Die Basiszahl ist abzubilden auf Ebene der einzelnen Stadtbezirke. (Wird von der Verwaltung erhoben)</p> <p>5. Anzahl unverheiratete Personen gesamt ab 55 Jahren</p> <p>5.1 von 55 bis 74 5.2 75 und älter</p> <p>5.1.1 weiblich von 55 bis 74 5.1.2 männlich von 55 bis 74 5.2.1 weiblich 75 und älter 5.2.2 männlich 75 und älter</p> <p>5.1.3 deutsch von 55 bis 74 5.1.4 nicht-deutsch von 55 bis 74 5.2.3 deutsch 75 und älter 5.2.4 nicht-deutsch 75 und älter</p> | |
| Abgrenzung | Eine exakte Erfassung von Personen, die alleine leben, ist nicht Möglich | |
| Erhebungszeitpunkt (Zeitraum) | Stichtagswert zum 31.12.2006 (Erhebung einmal jährlich) | |
| Prüfkriterium | 5.1. + 5.2. = 5 Veränderung ggü. Vorjahr > 5% ? | |
| | | |

5. Im Zentrum Plus finden Vorträge und Informationsveranstaltungen statt. Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu?

- Ich habe bereits an Vorträgen und Informationsveranstaltungen teilgenommen.
- Die angebotenen Themen interessieren mich nicht.
- Ich habe keinen Bedarf an Vorträgen und Informationsveranstaltungen.

6. Was bringt Ihnen der Besuch im Zentrum Plus?

(Bitte entscheiden Sie sich für die wichtigste Antwortmöglichkeit)

- Ich habe neue Bekanntschaften geschlossen.
- Mir wurden neue Lebensperspektiven aufgezeigt.
- Ich habe Ideen zur besseren Gestaltung meines Alltags erhalten.
- Die Teilnahme an den Angeboten tut mir gut.
- Sonstiges: _____

7. Im Zentrum Plus haben Sie die Möglichkeit, sich ehrenamtlich zu engagieren. Welche der folgenden Aussagen trifft auf Sie zu?

- Ich engagiere mich bereits ehrenamtlich im Zentrum Plus.
- Grundsätzlich habe ich Interesse an einer ehrenamtlichen Tätigkeit, die angebotenen Möglichkeiten entsprechen aber nicht meinen Vorstellungen.
- Ich habe kein Interesse an ehrenamtlichem Engagement.

8. Engagieren Sie sich ehrenamtlich im Zentrum Plus?

- Ja (Bitte weiter mit Frage 8.1)
- Nein (Bitte weiter mit Frage 9)

8.1 Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich im Zentrum Plus?

- Ich habe die Möglichkeit, mich mit anderen Ehrenamtlichen auszutauschen.
- Mir wurden neue Lebensperspektiven aufgezeigt.
- Die ehrenamtliche Mitarbeit tut mir gut.
- Sonstiges: _____

Bitte beantworten Sie uns noch folgende Fragen zu Ihrer Person

(Diese Daten werden selbstverständlich wie die anderen Informationen vertraulich behandelt und nur in anonymisierter Form verwendet).

13. Ihr Geschlecht:

- Weiblich
- Männlich

14. Ihr Alter:

- 55-64 Jahre
- 65-69 Jahre
- 70-79 Jahre
- 80 Jahre und älter

15. Ihre Staatsangehörigkeit bzw. Herkunft:

- Deutscher
- Deutscher, aber in einem anderen Land geboren
- Andere Staatsangehörigkeit

Herzlichen Dank für Ihre Mithilfe!

Wird vom Amt für Statistik und Wahlen ausgefüllt:

- | | | |
|---|---|---|
| <input type="checkbox"/> Kasernenstr. | <input type="checkbox"/> Friedrich-Lau-Str. | <input type="checkbox"/> Flurstr. |
| <input type="checkbox"/> Langer Str. | <input type="checkbox"/> Siegstr. | <input type="checkbox"/> Kölner Str. |
| <input type="checkbox"/> Jahnstr. | <input type="checkbox"/> Hansaallee | <input type="checkbox"/> Lönsstr./K`werther Markt |
| <input type="checkbox"/> Westfalenstr. | <input type="checkbox"/> Kürtenstr. | <input type="checkbox"/> Eckener Str. |
| <input type="checkbox"/> Neusser Tor | <input type="checkbox"/> Schlossallee | <input type="checkbox"/> Gerresheimer Landstr. |
| <input type="checkbox"/> Am Schönenkamp | <input type="checkbox"/> Calvinstr. | <input type="checkbox"/> Bonner Str. |
| <input type="checkbox"/> Fritz-Erler-Str. | | |

Hilfestellung bei der Erhebung der statistischen Daten

Grundlegendes:

- Bei der Erfassung der Basiszahlen handelt es sich **nicht um eine Gesamtstatistik** aller Gruppierungen und Nutzer der „zentren plus“
- In den entsprechenden Alterskategorien werden **nur Teilnehmer dieser Zielgruppe** erfasst
- Die Datenerfassung erfolgt täglich und wird bis spätestens zum 5. Werktag des Folgemonats per e- mail an das Amt für Soziale Sicherung und Integration übermittelt
- Angehörige zählen zu der Altersgruppe für die sie tätig werden (z. B. der Sohn für seine 75jährige Mutter)
- Die Altersangaben für das Fallmanagement sind durchgängig, d. h. 55 Jahre und älter
- Das Amt für Soziale Sicherung und Integration wird anhand der Bögen bzw. Anträge zum Fallmanagement eine eigene Statistik führen, die nach Zielgruppen unterscheidet
- Es wird unterschiedliche Dateinamen für die einzelnen „zentren plus“ geben
- Die Zahlen der Teilnehmer bei Veranstaltungen von mehreren Trägern/„zentren plus“ werden geteilt

Basiszahlen – Anmerkungen:

| A. Anzahl der Besuche von Veranstaltungen in der Altersgruppe zw. 55 bis 74 Jahren | | | | | | B. Anzahl der im Zentrum Plus ehrenamtlich Tätigen 55-74 jährigen an Gleichaltrigen im Stadtbezirk | | | | | | C. Anzahl der Besuche von selbst organisierten Gruppenangeboten | | | | | |
|--|----------------|----------------|----------------------------------|----------------|----------------|--|----------------|----------------|----------------------------------|----------------|----------------|---|----------------|----------------|----------------------------------|----------------|----------------|
| 2.1 | | | 2.2 nicht-deutsche BesucherInnen | | | 2.3 | | | 2.4 nicht-deutsche BesucherInnen | | | 2.5 | | | 2.6 nicht-deutsche BesucherInnen | | |
| 55 - 74 Jahre | 2.1.1 weiblich | 2.1.2 männlich | 55 - 74 Jahre | 2.2.1 weiblich | 2.2.2 männlich | 55 - 74 Jahre | 2.3.1 weiblich | 2.3.2 männlich | 55 - 74 Jahre | 2.4.1 weiblich | 2.4.2 männlich | 55 - 74 Jahre | 2.5.1 weiblich | 2.5.2 männlich | 55 - 74 Jahre | 2.6.1 weiblich | 2.6.2 männlich |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Zu A: Die Kategorie wird ergänzt durch „Anzahl der Besuche von organisierten Veranstaltungen und Gruppenangeboten in der Altersgruppe zw. 55 bis 75 Jahren“

Zu B: Es werden ehrenamtlich Tätige von 55 bis zu 74 Jahren gezählt, dabei ist darauf zu achten, dass jeder Ehrenamtliche, egal wie oft er im Erfassungsmonat tätig ist, nur einmal gezählt wird.

Zu C: Selbst organisierte Gruppenangebote sind Angebote, die von einem oder mehreren Ehrenamtlichen selbstständig durchgeführt werden (unter ehrenamtlicher Leitung)

| D. Qualifizierte Beratung für Personen 55-74 Jahre (ab 15 min) ohne Fallmanagement | | | | | | E. Anzahl von Personen im Fallmanagement (ab 55 Jahre) | | | | | | F. Anteil der Personen, die im Fallmanagement sind oder waren und nach 6 Monaten noch in der eigenen Wohnung sind, an Anzahl der Personen im Fallmanagement (55-74) | | | | | |
|--|----------|----------|----------------------------------|----------|----------|--|----------|----------|-----------------------------------|----------|----------|---|----------|----------|-----------------------------------|----------|----------|
| 2.7 | | | 2.8 nicht-deutsche BesucherInnen | | | 2.9 | | | 2.10 nicht-deutsche BesucherInnen | | | 2.11 | | | 2.12 nicht-deutsche BesucherInnen | | |
| 55 - 74 Jahre | weiblich | männlich | 55 - 74 Jahre | weiblich | männlich | 55 - 74 Jahre | weiblich | männlich | 55 - 74 Jahre | weiblich | männlich | 55 - 74 Jahre | weiblich | männlich | 55 - 74 Jahre | weiblich | männlich |
| | 2.7.1 | 2.7.2 | | 2.8.1 | 2.8.2 | | 2.9.1 | 2.9.2 | | 2.10.1 | 2.10.2 | | 2.11.1 | 2.11.2 | | 2.12.1 | 2.12.2 |

Zu D: Umfasst qualifizierte Beratung und Vermittlung von Hilfen. Einzelgespräche oder Telefonate mit Betroffenen und/oder Angehörigen ab einer Dauer von 15 Minuten

Zu E und F: Die Erfassung erfolgt in einer späteren Phase, wenn die Qualifizierung für die Fallmanager gestartet ist

| G. Anzahl der Personen 55-74 Jahre, die demenzspezifische Angebote in Anspruch nehmen | | | | | |
|---|----------|----------|-----------------------------------|----------|----------|
| 2.13 | | | 2.14 nicht-deutsche BesucherInnen | | |
| 55 - 74 Jahre | weiblich | männlich | 55 - 74 Jahre | weiblich | männlich |
| | 2.13.1 | 2.13.2 | | 2.14.1 | 2.14.2 |

Zu G: Unter „demenzspezifischen Angeboten“ fällt nur der Personenkreis, der tatsächlich von Demenz betroffen ist (keine Präventivangebote wie z.B. Gedächtnistraining)

| 3. Ältere Menschen im eigenen Haushalt MIT und OHNE spezifischen Unterstützungsbedarf | | | | | | | | | | | |
|---|---------------------|---------------------|--|---------------------|---------------------|------------------------------|-----------------------|-----------------------|--|-----------------------|-----------------------|
| A. Anzahl der Menschen ab 75 Jahren, die an organisierten a) Freizeit-, Kommunikations-, Gesundheits-, Bildungsangeboten oder b) Serviceangeboten teilnehmen. | | | | | | | | | | | |
| a) Freizeit-, Kommunikations-, Gesundheits-, Bildungsangebote | | | | | | b) Serviceangebote | | | | | |
| Anzahl TeilnehmerInnen ab 75 | | | Anz. nicht-deutscher TeilnehmerInnen ab 75 | | | Anzahl TeilnehmerInnen ab 75 | | | Anz. nicht-deutscher TeilnehmerInnen ab 75 | | |
| 3.0.1 Gesamt | 3.0.1.1 weiblich | 3.0.1.2 männlich | 3.0.2 Gesamt | 3.0.2.1 weiblich | 3.0.2.2 männlich | 3.0.0.1 Gesamt | 3.0.0.1.1 weiblich | 3.0.0.1.2 männlich | 3.0.0.2 Gesamt | 3.0.0.2.1 weiblich | 3.0.0.2.2 männlich |

Zu Aa): Definition von Freizeit-, Kommunikations-, Gesundheits-, und Bildungsangeboten:

| Freizeitangebote | Kommunikationsangebote | Gesundheitsangebote | Bildungsangebote |
|---|---|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> - Wandern - Kartenrunden - Malgruppe - Radfahren - Etc. | <ul style="list-style-type: none"> - Offener Treff - Sonntagscafé - Etc. | <ul style="list-style-type: none"> - Gedächtnistraining - Gymnastikkurse - Thai-Chi - Kochclub „Gesunde Ernährung“ - Etc. | <ul style="list-style-type: none"> - Computerkurse - Sprachkurse - Etc. |

Zu Ab): Definition von Serviceangeboten:

- Hol- und Bringdienst
- Mittagstisch
- Friseur
- Fußpflege
- Besuchs- und Begleitdienst
- Etc.

| B. Qualifizierte Beratung für Personen ab 75 Jahre (ab 15 Min.) (ohne Fallmanagement) | | | | | |
|---|-------------------|-------------------|--|-------------------|-------------------|
| Anzahl Beratungen gesamt | | | Anzahl Beratungen bei Nicht-Deutschen gesamt | | |
| 3.3 Gesamt | 3.3.1 weiblich | 3.3.2 männlich | 3.4 Gesamt | 3.4.1 weiblich | 3.4.2 männlich |
| | | | | | |

Zu B: Umfasst qualifizierte Beratung und Vermittlung von Hilfen. Einzelgespräche oder Telefonate mit Betroffenen und/oder Angehörigen ab einer Dauer von 15 Minuten.

| C. Anzahl von Personen im Fallmanagement (ab 75 Jahre) | | | | | | D. Anteil der Personen, die im Fallmanagement sind oder waren und nach 6 Monaten noch in der eigenen Wohnung sind, an Anzahl der Personen im Fallmanagement (ab 75 Jahre) | | | | | | E. Anzahl der Personen ab 75 Jahre, die demenzspezifische Angebote in Anspruch nehmen | | | | | |
|--|-------------------|-------------------|--|-------------------|-------------------|---|-------------------|-------------------|--|-------------------|-------------------|---|-------------------|-------------------|--|--------------------|--------------------|
| Anzahl Beratungen gesamt | | | Anzahl Beratungen bei Nicht-Deutschen gesamt | | | Anzahl Personen gesamt | | | Anzahl nicht-deutscher Personen gesamt | | | Anzahl Personen gesamt | | | Anzahl nicht-deutscher Personen gesamt | | |
| 3.5 Gesamt | 3.5.1 weiblich | 3.5.2 männlich | 3.6 Gesamt | 3.6.1 weiblich | 3.6.2 männlich | 3.7 Gesamt | 3.7.1 weiblich | 3.7.2 männlich | 3.8 Gesamt | 3.8.1 weiblich | 3.8.2 männlich | 3.9 Gesamt | 3.9.1 weiblich | 3.9.2 männlich | 3.10 Gesamt | 3.10.1 weiblich | 3.10.2 männlich |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | |

Zu C und D: Die Erfassung erfolgt in einer späteren Phase, wenn die Qualifizierung für die Fallmanager gestartet ist

Zu E: Unter „demenzspezifischen Angeboten“ fällt nur der Personenkreis, der tatsächlich von Demenz betroffen ist (keine Präventivangebote wie z.B. Gedächtnistraining)